

*Peter Cornelius Mayer-Tasch*

## Der Geist weht, wo (und wie) er will

Mediation in Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft

### *I. Mediation als soziopolitisches Phänomen*

Es gibt Worte und Begriffe, die wahren. Es gibt aber auch Worte und Begriffe, die kometenhaft aufsteigen, um dann unversehens wieder zu verglühen. Zu welcher dieser Kategorien der Begriff der Mediation gehört, wird die Zukunft erweisen. Unverkennbar ist jedenfalls, daß er zur Zeit eine glanzvolle Karriere erfährt und aller Voraussicht nach auch weiterhin erfahren wird.

Noch vor nicht allzulanger Zeit wurde der Begriff hierzulande nur in einem sehr eingeschränkten Sinne gebraucht. Während Meyers Lexikon noch in der Ausgabe von 1975 den Begriff überhaupt nicht kennt, nennt ihn die Brockhaus-Enzyklopädie sowohl in der Ausgabe von 1971 als auch in der Ausgabe von 1991 nur in seiner international-politischen Dimension. Dasselbe gilt auch für die Collier's Encyclopedia von 1969. Die Encyclopaedia Britannica von 1979 allerdings formuliert allgemeiner, sie versteht unter Mediation „a practise under which, in a conflict, the services of a third party are utilized to reduce the differences or to seek a solution“, konzentriert sich dann aber ebenfalls auf die international-politische Dimension. Und in der Tat hat die Vermittlung von Drittstaaten im Konfliktfall in der Staatenpraxis eine bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition. Nach ersten Ansätzen in den Haager Konventionen von 1899 und 1907 und in der Völkerbundsatzung wird in Art. 33 der UNO-Satzung von 1945 Mediation dann ausdrücklich als eine Methode der Konfliktlösung angesprochen.

Was dies zu bedeuten hat, konnten wir in den vergangenen Jahren und Monaten, können wir aber gerade auch heute wieder täglich auf

den Titelseiten unserer Zeitungen, im Rundfunk oder auf dem Bildschirm erfahren. Im Nahen Osten, in Afrika und beinahe überall, wo es „brennt“, wird von internationalen Organisationen und den einflußreichsten Groß- und Mittelmächten „Mediation“ betrieben, wird versucht, zwischen den Konfliktparteien zu vermitteln. Den vielleicht glanzvollsten Mediationserfolg der Nachkriegszeit stellt der von den USA vermittelte Friede von Camp David zwischen Ägypten und Israel dar, von dem man im übrigen nur hoffen kann, daß er nicht in die Strudel des offenkundigen Scheiterns aller bisherigen Mediationsversuche im Dauerkonflikt zwischen Israel und Palästina geraten wird.

Als Merkwürdigkeit am Rande dieser Entwicklung zu verzeichnen ist, daß der Begriff selbst im Deutschen gerade in *diesem* vitalen außenpolitischen Zusammenhang kaum mehr gebraucht wird. Um so häufiger bekommt man ihn hierzulande mit innenpolitischen – genauer: verkehrs- und umweltpolitischen – Bezügen zu hören. Als umweltpolitischer Begriff hat Mediation in Deutschland seit Mitte der 80er Jahre, in den USA sogar schon ab Anfang der 70er Jahre, Konjunktur. Auch insoweit bezeichnet er ein Schlichtungsverfahren für umweltgefährdende Großvorhaben, bei dem ein (zuweilen auch mehrere) unparteiische(r) „Mediator(en)“ die Konfliktparteien – die Antragsteller einerseits, Bürgerinitiativen und Umweltverbände andererseits – auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen versucht. Inzwischen sind es bereits über 100 große Mediationsverfahren, die in Deutschland mehr oder minder erfolgreich abgeschlossen wurden. Unter anderem Namen sind solche Verfahren natürlich auch im Zusammenhang mit Tarifkonflikten üblich; in den USA wird Mediation im Arbeitskampf gar seit 100 Jahren praktiziert.

Der Ablauf und die Strukturlogik dieser sich in stetig wachsendem Maße einbürgernden Verfahren sollen hier nicht im einzelnen erörtert werden. Im Blick auf die Themenstellung sinnvoll indessen erscheint es mir, im Besonderen das Allgemeine zu erschließen.

In dem sozialen Bereich etwa, innerhalb dessen wir wohl am stärksten auf ständige Mediation angewiesen sind – im Bereich von Freundschaft, Partnerschaft, Ehe und Familie – gilt dies in besonderem Maße. Nirgendwo berühren sich die Lebenskreise der Menschen so intensiv, nirgendwo überschneiden sie sich so unverwischbar, nirgendwo werden die konstitutionellen, rationalen und emotionalen Grenzen dieser Lebenskreise so beharrlich herausgefordert wie in die-